

**Landeshauptstadt Magdeburg**  
Dezernat Soziales, Jugend und Gesundheit  
Kinderbeauftragte



**„Ich bin noch ein Kind, ich hab‘ so ein bisschen  
keine Ahnung.“**

Zusammenfassung der **Befragungsergebnisse** zur Erstellung eines  
**kommunalpolitischen Beteiligungskonzeptes für Kinder und Jugendliche** in  
der Landeshauptstadt Magdeburg

## Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Kinder und Jugendliche, meine Damen und Herren,

bereits Mitte der 90er Jahre sind in Magdeburg vielfältige Schritte zur Förderung der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an der Kommunalpolitik und damit letztlich an den Entscheidungen, die ihre eigenen Lebenswelten betreffen und gestalten, unternommen worden.



Hier sind auf struktureller Ebene die Etablierung einer hauptamtlichen Kinderbeauftragten sowie eines Jugendforums zu nennen. Nicht vergessen werden sollten auch beispielhafte Projekte wie „Test it“ oder die Kinderkonferenz.

Aufbauend auf diesem reichen Schatz an positiven, aber auch negativen Erfahrungen soll im nächsten Schritt ein gesamtheitliches Konzept zur kontinuierlichen Beteiligung der Zielgruppen in der Landeshauptstadt für und vor allem mit den Kindern und Jugendlichen erarbeitet werden.

Um diesem Ziel gerecht zu werden, beauftragten wir Ende 2017 zwei Studierende der Hochschule Magdeburg-Stendal – Beate Milde und Michael Bertram – mit der Durchführung von Interviews mit verschiedenen methodischen Ansätzen, um die Erfahrungen der in der Kinder- und Jugendarbeit tätigen Akteure, aber vor allem auch die Wünsche und teils sehr konkreten Forderungen der Kinder und Jugendlichen zum Thema Beteiligung einzuholen und systematisch aufzubereiten. Nun gilt es, mit diesen umzugehen; Beteiligung eben auch auszuhalten.

Einige Anliegen der Kinder lassen sich sicherlich durch ein Mehr an Information recht schnell erfüllen. Ich denke dabei zum Beispiel an den Wunsch, Probleme direkt mit dem Bürgermeister besprechen zu können. Dies ist durch einen Besuch der Kindersprechstunde des Oberbürgermeisters bereits jetzt möglich, scheint aber noch nicht hinreichend bekannt zu sein.

Andere Forderungen werden maßgeblich in die konzeptionelle Entwicklung von Rahmenbedingungen einfließen, die „echte“ Beteiligung ermöglichen sollen. Denn nur, wenn Partizipation für die Beteiligten eine spürbare Wirkung entfaltet, also Konsequenzen hat, wenn die Angebote zur Beteiligung für Kinder und Jugendliche an ihre Interessen anknüpfen und ihre Perspektive berücksichtigen und wenn diese Angebote nicht nur einer bestimmten Gruppe von Kindern und Jugendlichen, sondern allen offenstehen, können wir auf eine aktive und wirkungsvolle Partizipation hoffen.

Für dieses ehrgeizige Anliegen wünsche ich der Kinderbeauftragten der Landeshauptstadt und den weiteren Mitgliedern der Projektgruppe zur Erarbeitung eines kommunalpolitischen Beteiligungskonzeptes für Kinder und Jugendliche in der Landeshauptstadt Magdeburg viel Kraft und Ausdauer und erwarte mit Spannung die weiteren Arbeitsergebnisse im nächsten Jahr.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Simone Borris' followed by a stylized flourish.

Simone Borris,  
Beigeordnete für Soziales, Jugend und Gesundheit  
Landeshauptstadt Magdeburg

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Allgemeine Informationen, Auftrag und Struktur der Projektgruppe.....</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Zusammenfassung des Ergebnisberichts .....</b>	<b>9</b>
	2.1 Erste Projektphase .....	9
	2.1.1 Recherche bisheriger Beteiligungsformate .....	9
	2.1.2 Literaturrecherche .....	12
	2.1.3 Leitfadeninterviews .....	13
	2.2 Zweite Projektphase .....	16
	2.2.1 Einbeziehung bisheriger Erhebungen und methodische Planung ...	16
	2.2.2 Kontaktphase mit Kindern und Jugendlichen.....	17
	2.2.3 Öffentlichkeitsarbeit .....	18
	2.2.4 Auswertung der Informationen.....	19
<b>3</b>	<b>Fazit .....</b>	<b>31</b>
<b>4</b>	<b>Literaturempfehlungen .....</b>	<b>34</b>

## 1 Allgemeine Informationen, Auftrag und Struktur der Projektgruppe

*„Alle Kinder haben das **Recht**, ihre Meinung zu äußern.“*

*(Artikel 13 UN-Kinderrechtskonvention)*

Das „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“ (UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK)) vom 20. November 1989 trat für Deutschland am 5. April 1992 in Kraft. Neben Überlebens-, Entwicklungs- und Schutzrechten machen die Partizipationsrechte für Mädchen und Jungen bis zum Alter von 18 Jahren einen ganzen Rechtsbereich aus. Dabei ist zu dem oben genannten Artikel 13 der UN-KRK „Meinungs- und Informationsfreiheit“ insbesondere auch der Artikel 12 der UN-KRK „Berücksichtigung des Kindeswillens“ zu erwähnen. Weitere wichtige Rechtsgrundlagen auf Bundesebene zum Thema Partizipation Kinder und Jugendlicher finden sich im Achten Buch Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe (SGB VIII) in folgenden Regelungen:

<b>§ 1 SGB VIII:</b>	Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe
<b>§ 5 SGB VIII:</b>	Wunsch- und Wahlrecht
<b>§ 8 SGB VIII:</b>	Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
<b>§ 11 SGB VIII:</b>	Jugendarbeit
<b>§ 12 Abs. 2 (1) SGB VIII:</b>	Förderung der Jugendverbände
<b>§ 36 SGB VIII:</b>	Mitwirkung Hilfeplan
<b>§ 45 SGB VIII:</b>	Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
<b>§ 80 Abs. 1 SGB VIII:</b>	Jugendhilfeplanung

Im Kommunalverfassungsgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (KVG LSA) stellt der nachfolgende Paragraph eine weitere zentrale Rechtsgrundlage für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf kommunaler Ebene dar:

<b>§ 80 KVG LSA:</b>	Beteiligung gesellschaftlicher Gruppen
----------------------	--

Gemäß diesem Paragraphen sollen Kommunen Kinder und Jugendliche, Senioren, Menschen mit Behinderungen, Zuwanderer und andere gesellschaftlich bedeutsame Gruppen bei Planungen und Vorhaben, die deren spezifische Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen. Hierzu können geeignete Verfahren entwickelt, Beiräte gebildet oder Beauftragte gestellt werden.

Das Nähere, insbesondere zur Bildung, zu den Aufgaben und zu den Mitgliedern der Beiräte, wird durch die kommunale Satzung bestimmt.

Auch im Kinderförderungsgesetz (KiFöG) des Landes Sachsen-Anhalt unter dem

**§ 7 KiFöG LSA:** Kindermitwirkung in den Tageseinrichtungen

sowie im Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (SchulG LSA) unter den

**§§ 50-54 SchulG LSA:** Schülervertretung in Gemeinden und Landkreisen

lassen sich wichtige rechtliche Grundlagen in Hinblick auf die Partizipation junger Menschen finden.

Auf Basis dieser rechtlichen Grundlagen wurden in der Vergangenheit in der Landeshauptstadt Magdeburg in Form von Stadtrats-Beschlüssen mehrere Schritte unternommen, die die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Kommunalpolitik ausbauen und weiterentwickeln sollten.

- **Beschlusnummer 090-56 (I) 94:**  
Einsetzung hauptamtliche Kinderbeauftragte
- **Beschlusnummer 322-18 (II) 95:**  
Leitsatz: „Landeshauptstadt Magdeburg – eine kinderfreundliche Stadt“
- **Beschlusnummer 323-18 (II) 95:**  
Durchführung einer Kinderfreundlichkeitsprüfung
- **Beschlusnummer 937-46 (II) 96:**  
„Konzept für eine stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Kommunalpolitik der Landeshauptstadt Magdeburg“
- **Beschlusnummer 2617-73 (III) 03:**  
„Einrichtung eines Jugendforums als kontinuierliches Beteiligungsprojekt“

Die Erfahrungen, die hierbei gesammelt wurden, sollen als Ausgangspunkt für die Erarbeitung eines Konzeptes dienen, das Kinder und Jugendliche zur Teilnahme am öffentlichen Leben motiviert und langfristig und effektiv in die Strukturen der Stadtplanung einbindet.

Um dieses Ziel erreichen zu können, wurden vorab die zwei Studierenden Beate Milde und Michael Bertram durch die Beigeordnete Simone Boris, Dezernat V, beauftragt, einen Ergebnisbericht anzufertigen. In der ersten Projektphase wurden wichtige Erkenntnisse durch Leitfadeninterviews mit Experten bzw. Multiplikatoren gewonnen. Im zweiten Schritt er-



Beate Milde und Michael Bertram

folgte eine methodisch gestützte Einbeziehung der Zielgruppe in Form von unterschiedlichen Kontaktsituationen mit Kindern und Jugendlichen. Die Planung und Betreuung übernahm die Kinderbeauftragte der Landeshauptstadt Magdeburg, Katrin Thäger.

Auf der Basis einer Beschlussdrucksache (Beschluss-Nr. 160-23/18) wurde im Juni 2018 durch den Oberbürgermeister der Projektauftrag für eine Fortschreibung des Konzeptes zur „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Kommunalpolitik der Landeshauptstadt Magdeburg“ erteilt. Im August erfolgte die Bildung einer Projektgruppe mit Vertretern aus Verwaltung, Politik und freien Trägern der Jugendhilfe, die unter Einbeziehung der Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im I. Quartal 2019 ein erstes Grundkonzept für die Fortschreibung vorlegen soll.

Die konkrete Struktur der Projektgruppe zeigt sich in der nachfolgenden Darstellung.

# Erarbeitung eines Konzeptes zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der LH Magdeburg

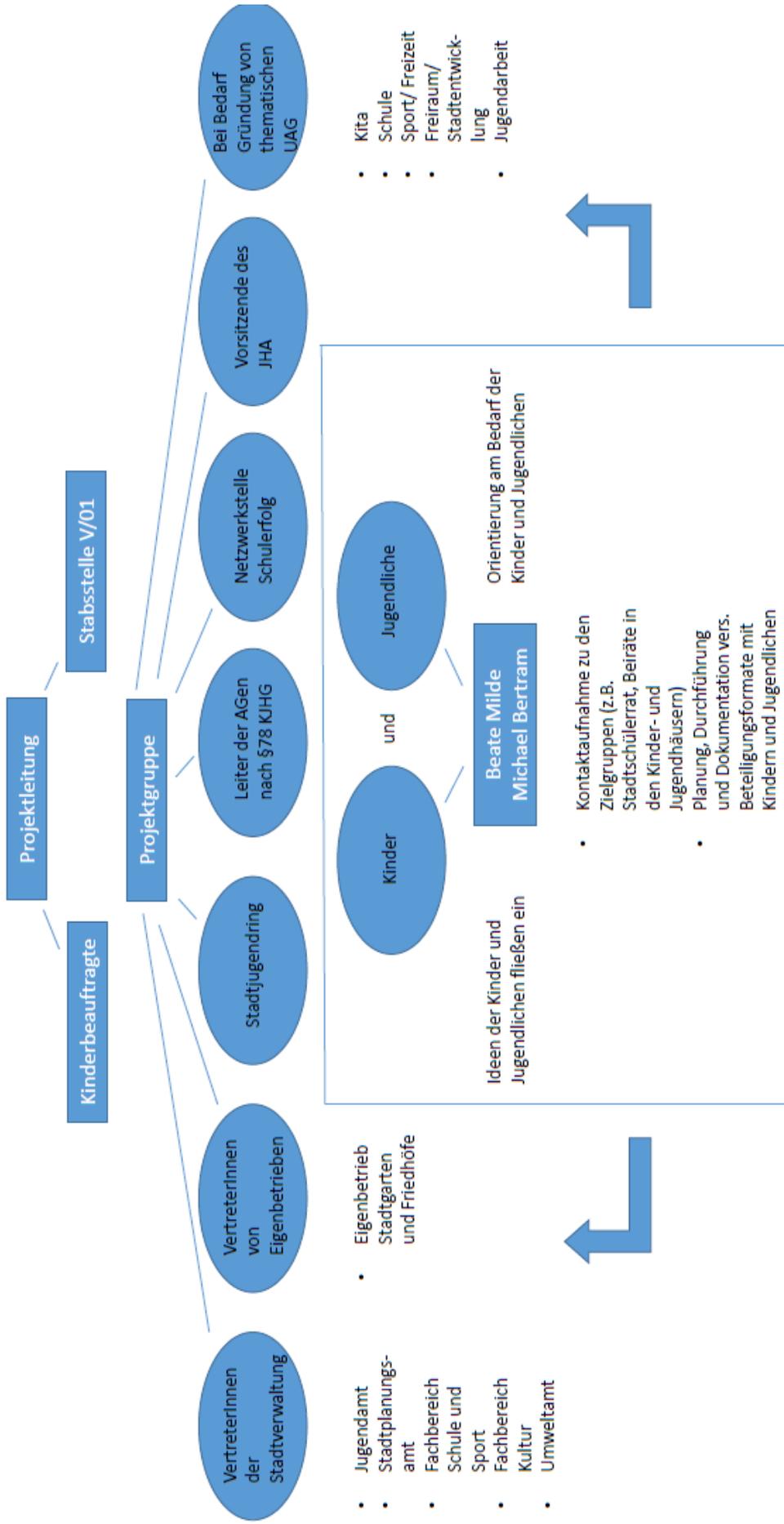


Abb. Struktur der Projektgruppe

## 2 Zusammenfassung des Ergebnisberichts

In den beiden nachfolgenden Kapiteln soll der Ergebnisbericht der Studierenden Beate Milde und Michael Bertram zunächst getrennt nach den beiden Projektphasen zusammengefasst werden, sodass im Anschluss daran die Ergebnisse in einem Fazit übersichtlich dargelegt werden können.

### 2.1 Erste Projektphase

Aus dem konkreten Leistungsauftrag – Grundlagen zur Erarbeitung eines kommunalpolitischen Beteiligungskonzeptes zu schaffen – ergaben sich für die Studierenden in der ersten Projektphase (15.09.2017 bis 01.12.2017) Zielsetzungen, die nachfolgend kurz erläutert werden sollen:

- Recherche bisheriger Beteiligungsformate
- Literaturrecherche
- Leitfadeninterviews und Besichtigung von Beteiligungsprojekten
- Zusammenführung der Ergebnisse

Die Grundlage für das methodische Vorgehen stellten Lektüre und leitfadengestützte Experteninterviews dar.

#### 2.1.1 Recherche bisheriger Beteiligungsformate

Zunächst sollte eine *Recherche bisheriger Beteiligungsformate und –maßnahmen* in der Landeshauptstadt Magdeburg und anderen Städten, insbesondere Halle und Dresden, Klarheit bezüglich der Ist-Situation schaffen. Demnach gab bzw. gibt es in Magdeburg für junge Menschen u. a. folgende Möglichkeiten, um sich an kommunalen Prozessen zu beteiligen:



Projekt „Test it“



Projekt „Kinderstadtplan“

- U-18-Wahl
- Jugendaktionstag
- Jugendforum
- Projekt Jugend im Stadtrat
- Stadtschülerrat
- Spielplatzplanung
- Projekt „Test it“
- Projekt Kinderkonferenz
- Kindersprechstunde beim Oberbürgermeister
- Rathausrallye
- Rathausdetektive
- Einblick ins Rathaus
- Projekt Kinderstadtplan
- Kinderräte in den Kitas
- Kinderstadt
- Partizipation in sozialen Einrichtungen



Kinderstadt



Kinderkonferenz im Rathaus



Jugend im Stadtrat



Jugend im Stadtrat



Projekt „Test it“

- **Projekt „jungbewegt – Dein Einsatz zählt“**

Im Rahmen von „jungbewegt – Dein Einsatz zählt“ fand von 2010-2014 in der Landeshauptstadt Magdeburg ein Partizipationsprojekt statt. In Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung wurde auf unterschiedlichen Ebenen Partizipation angeregt. Dies geschah durch Unterstützung des pädagogischen Fachpersonals in Kitas, Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit in Form von praxisrelevanten Materialien und Fortbildungen.

- **Online-Befragung zur Kinder- und Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII (2015)**

Im Zuge der Jugendhilfeplanung der Landeshauptstadt Magdeburg führte das JugendInformationsZentrum (JIZ) eine qualitative Online-Umfrage durch, welche zur Konsultation bezüglich der Angebotsgestaltung von Kinder- und Jugendarbeit dienen sollte.



Magdeburg durch die Stabsstelle für Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung

Abb. Deckblatt der Dokumentation zu den Workshops an Schulen zur Infrastrukturplanung

lung von Kinder- und Jugendarbeit dienen sollte.

- **Workshops an Schulen für die Erbringung von Leistungen in der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Kinder- und Jugendschutzes (2015)**

Zur Ermittlung von Interessen, Wünschen und Bedürfnissen von Schülern wurden unter Mitwirkung des Stadtschülerrates an verschiedenen Schulen in Mag-

Workshops durchgeführt.

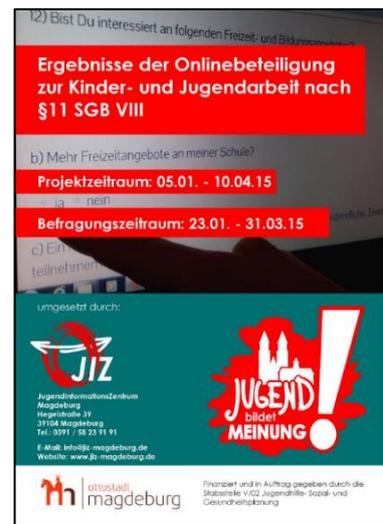


Abb. Deckblatt der Erhebung zur Onlinebeteiligung zur Kinder- und Jugendarbeit

## **Zwischenfazit**

Die Ableitungen für gelingende Partizipation aus den vorgenannten Projekten – insbesondere „jungbewegt – Dein Einsatz zählt“ – geben umfangreich Aufschluss darüber, welche Schritte von Seiten der professionellen Akteure sinnvoll und notwendig sind. Die Interessen und Bedarfe der jungen Menschen auf der anderen Seite, welche im Beteiligungskonzept ebenfalls Berücksichtigung finden sollen, werden in Anfängen durch die Online-Befragung und die durchgeführten Workshops beleuchtet.

### **2.1.2 Literaturrecherche**

In Ergänzung zu den Beteiligungsformaten wurde von den Studierenden wissenschaftliche Fachliteratur gesichtet, die thematisch in Form von allgemeinen Hinweisen – ohne direkten Bezug zur Landeshauptstadt Magdeburg – auf notwendige Rahmenbedingungen die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Kommunalpolitik behandelt. Die *Literaturrecherche* hat deutlich gemacht, dass es in der Praxis ein Abhängigkeitsverhältnis bzw. eine Wechselwirkung zwischen den Bereichen „Kommunale Politik und Verwaltung“ sowie den Einrichtungen für Kinder und Jugendliche hinsichtlich der Ermöglichung von Partizipation gibt. Politik und Verwaltung stecken den Handlungsspielraum (und damit auch die Partizipationsmöglichkeiten) von Trägern mit Lebensweltbezug ab. Die Art und Weise, wie in diesen Einrichtungen Partizipation gestaltet und soziale Unterschiede egalisiert werden, legt dagegen das Fundament dafür, wie chancengleich oder -ungleich weitere Partizipationsmöglichkeiten, etwa in der kommunalpolitischen Beteiligung, genutzt werden (können).

## **Zwischenfazit**

Die kommunale Partizipation hängt von vielen Akteuren ab, die jeweils unterschiedliche Beiträge leisten (können). Die Kommune hat die Aufgabe, diese Akteure zu vernetzen und zu koordinieren.

Dafür benötigt es:

- ✓ Ist-Analyse
- ✓ Einrichtung eines umfassenden Netzwerks (z. B. Steuerungsgruppe)
- ✓ Definierung klarer Aufgabenbereiche
- ✓ Regelmäßiger Austausch
- ✓ Empowerment
- ✓ Ausreichend qualifiziertes Fachpersonal in Einrichtungen

### 2.1.3 Leitfadeninterviews

Im Anschluss führten die Studierenden *Leitfadeninterviews* mit Experten bzw. Multiplikatoren aus verschiedenen Bereichen, die in unterschiedlichen Kontexten Erfahrungen mit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gemacht haben. Ziel war es, konkrete und vielseitige Erkenntnisse zum Thema Partizipation zu erhalten. Folgende Personen waren beteiligt:

- **Mirko Petrick** (Kinderbeauftragter der Stadt Halle) sowie Jugendliche des Kinder- und Jugendrates der Stadt Halle
- **Julia Franke** (war maßgeblich an der Konzeption der kommunalpolitischen Partizipation von Kindern und Jugendlichen für die Stadt Dresden beteiligt und ist gegenwärtig im Kinder- und Jugendbüro (in freier Trägerschaft) aktiv)
- **Frank Hoffmann** (verantwortet die kommunalen Spielplätze, Freizeitflächen sowie die damit verbundene Beteiligung in der Landeshauptstadt Magdeburg)
- **Armin Jahns** (Geschäftsführer der Kita-Gesellschaft Magdeburg mbH sowie Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII (die, laut Gesetz, darauf hinwirken sollen, dass Maßnahmen öffentlicher und freier Träger aufeinander abgestimmt sein sollen))
- **Fabian Pfister** (bis Juli 2018 Geschäftsführer des Stadtjugendrings Magdeburg)
- **Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt** (Dozent an der HS Magdeburg-Stendal, der berufspraktisch und theoretisch Experte im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ist und auch zur Partizipation forscht)

Betrachtet man die Ergebnisse aus den geführten Interviews, so lässt sich in Hinblick auf den Partizipationsbegriff ein zum Teil ähnliches, zum Teil aber auch sehr verschiedenes Verständnis beobachten. Um Partizipation einschätzen und Möglichkeiten zur Steigerung der Partizipation erreichen zu können, empfiehlt es sich, die Stufen der Partizipation näher zu betrachten. Die nachfolgende Grafik veranschaulicht dies:



Quellenangabe: Stufenmodell der Partizipation nach Wright, Block & von Unger (2008)

Abb. Stufen der Partizipation (Bildquelle: <http://www.kinderanwaltschaft.ch/news/eine-kindgerechte-justiz-zur-st%C3%A4rkung-der-kinder>)

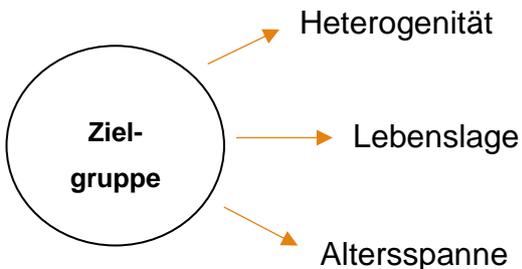
**Zusammenfassend lässt sich feststellen:** Partizipation meint auf einer praktischen Ebene die Möglichkeit, Informationen und Handlungsoptionen zu erhalten, die so beschaffen sind, dass sie tatsächliche Einflussnahme auf Prozesse ermöglichen, die die Person irgendwie betreffen.

Auf einer abstrakteren Ebene ist ein bestimmter demokratietheoretischer Standpunkt gemeint, der vor allem relevant in der Praxis ist, weil er kritisch auf soziale Machtkonstellationen blickt und damit die realistischen Möglichkeiten von Partizipation auszuloten versucht.

Bei der Befragung der Multiplikatoren und Fachleute wurde außerdem deutlich, dass unzureichende fachliche und zeitliche Ressourcen als unmittelbares Hemmnis in der Umsetzung von Beteiligung verstanden werden. Darüber hinaus wurde neben fehlenden personellen Ressourcen auch Kritik an Strukturen in pädagogischen Einrichtungen – insbesondere im Setting Schule – geäußert. Hinzu kommt die fehlende bzw. inadäquate Vernetzung zwischen einzelnen (kommunalen wie freien) Akteuren, die zum Aufbau von Parallelstrukturen und zum Verlust von Informationen und Koordination führt.

Zudem wurden bestehende und vergangene Formen von Partizipation kritisch betrachtet. So spricht bspw. ein Kinder- und Jugendforum aufgrund seiner Konzeption nur eine kleine Gruppe von jungen Menschen an, die typischerweise schon organisiert sind. Aufgrund der Heterogenität der Zielgruppe empfiehlt sich eine konkrete zielgruppen- und geschlechtsspezifische Betrachtung.

Die Ergebnisse der ersten Phase zusammenfassend, lässt sich Folgendes feststellen:

<b>Fachkräfte</b>	<b>Kinder und Jugendliche</b>
<p><b>Ressourcen</b></p> <p>Es bedarf ausreichend Ressourcen und Qualifikation bei den Trägern, um qualifiziertes Personal einzustellen oder ggf. weiter zu qualifizieren.</p>	<p><b>Beschlussfähige Organe</b></p> <p>In der direkten kommunalpolitischen Beteiligung wie auch in den pädagogischen Einrichtungen braucht es beschlussfähige Organe, die von Kindern und/oder Jugendlichen besetzt sind. Zudem bedarf es einer Kombination aus Kinderbeauftragter, Kinder- und Jugendbüro, einer Ombudschaftsstelle für die gesamten Belange der Kinder- und Jugendhilfe sowie einer Vertretung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss.</p>
<p><b>Aktive Netzwerkstrukturen – überregional und kommunal</b></p> <p>Es bedarf lokaler Netzwerkstrukturen, die freie und öffentliche Träger verbinden sowie überregionale Netzwerke zum fachlichen Erfahrungsaustausch.</p>	 <p>Heterogenität</p> <p>Lebenslage</p> <p>Altersspanne</p>
<p><b>Transparenz und Evaluation</b></p> <p>Es bedarf Transparenz im Prozess der Partizipation – sowohl für die daran Beteiligten Kinder und/oder Jugendlichen als auch für die professionellen Akteure. Damit einher geht eine (ggf. unabhängige) Evaluation der Beteiligungsformate und Konzeptumsetzung in der Praxis.</p>	

## 2.2 Zweite Projektphase

Aus dem konkreten Leistungsauftrag – Grundlagen zur Erarbeitung eines kommunalpolitischen Beteiligungskonzeptes zu schaffen – ergaben sich für die Studierenden in der zweiten Projektphase (19.03.2018 bis 29.06.2018) Zielsetzungen, die nachfolgend kurz erläutert werden sollen:

- Einbeziehung bisheriger Erhebungen
- Methodische Planung
- Kontaktphase mit Kindern und Jugendlichen
- Auswertung der Informationen und Ergebnisse
- Zusammenfassung

### 2.2.1 Einbeziehung bisheriger Erhebungen und methodische Planung

Im Vorfeld wurden durch die Studierenden *bereits vorliegende Erhebungen* zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Landeshauptstadt Magdeburg gesichtet. Es hat sich gezeigt, dass im Rahmen der verfügbaren Erhebungen unterschiedliche methodische Zugänge gewählt wurden, um Daten zu generieren. Auf der einen Seite erfolgte eine quantitative (standardisierte) Datenerhebung mittels Online-Fragebogen mit qualitativen Elementen. Auf der anderen Seite wurden Workshops (Zukunftswerkstatt) in Schulen durchgeführt (also qualitative Daten erhoben). Der Kontakt wurde somit über den institutionellen Rahmen „Schule“ hergestellt.

Da diese Arbeiten Ergebnisse bereitstellen, die auch für die Konzeptentwicklung von Relevanz sind, wurden sie in den Arbeitsprozess integriert und sind auch in der abschließenden Fassung des Ergebnisberichts berücksichtigt worden. Dies stellt einen Grund dafür dar, wieso in dem Konzept der Studierenden ein alternatives Vorgehen gewählt wurde. So sollten die bestehenden Daten durch das hier gewählte methodische Vorgehen erweitert und ergänzt werden. Neben diesen konzeptionell-strategischen Argumenten sollte auch dem fachlichen Anspruch genügt werden, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen möglichst an Freiwilligkeit zu knüpfen, sodass Situationen gewählt wurden, in denen es ihnen auch möglich war, das Gesprächsangebot abzulehnen oder abzubrechen.

Diesen Überlegungen entsprechend wurden die nachfolgend genannten Termine und Methoden gewählt. Wenngleich die Anwesenheit der Kinder und Jugendlichen dort nicht von diesen völlig autonom entschieden wurde, konnten sie sich auf den Geländen frei bewegen, den Kontakt zu den Studierenden selbstständig herstellen oder Gesprächsangebote der beiden ablehnen und aufkündigen.

Konkret wurden drei Verfahren genutzt, um Informationen zu generieren:

### 1. Offene (meist) spontane Gespräche

### 2. Subjektive Landkarte

Es wurde mit den jungen Menschen auf „gemeinsamen“ Papieren (nicht jeder hatte ein eigenes Blatt) gezeichnet oder mit Kreide auf dem Boden gemalt.

### 3. Nadelmethode

Ziel war es, eine für die Kinder und Jugendlichen interessante Gesprächssituation zu kreieren, die dem Gespräch einen „natürlichen“ Leitfaden gibt und dabei zugleich voraussetzungsarm ist.

## 2.2.2 Kontaktphase mit Kindern und Jugendlichen



Michael Bertram kommt mit den Kindern ins Gespräch.



Mit Kreide und Bildern versucht Beate Milde Zugang zu finden.



Die Nadelmethode brachte interessante Ergebnisse hervor.

Die folgenden Ergebnisse beziehen sich vordergründig auf Informationen, die in *Kontaktsituationen* mit Kindern und Jugendlichen während des Jugendaktionstages im Freibad Olvenstedt (StadtSportbund) am 20. Juni, dem Ferienstart im Volksbad Buckau am 28. Juni und einem Nachmittag im Jugendclub „Rolle23“ am 10. August ermittelt wurden. Während dieser drei Termine wurden 60 Personen im Alter zwischen 6 und 27 Jahren befragt.

Diese Informationen wurden ergänzt und erweitert durch Befunde aus der Online-Befragung zur Kinder- und Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII, durchgeführt durch das JugendInformationsZentrum (JIZ) und der Schülerbeteiligung, vorgelegt von der Stabsstelle für Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung der Landeshauptstadt Magdeburg.

### 2.2.3 Öffentlichkeitsarbeit



In der zweiten Projektphase nutzen Beate Milde und Michael Bertram die Chance, auf das Vorhaben zur Fortschreibung des Beteiligungskonzeptes der Landeshauptstadt Magdeburg aufmerksam zu machen. Unter dem Titel „Umfrage mit Kreide und Pinnwand – Studenten befragen im Auftrag der Stadtverwaltung Kinder zu ihrer Meinung zur Stadtentwicklung“ veröffentlichte die Magdeburger Volksstimme am 5. Juli 2018 in ihrer Ausgabe einen Artikel über die Arbeit der Studierenden.

Abb. Artikel Volksstimme Magdeburg vom 5.7.2018 (Bildquelle: Volksstimme Magdeburg)

Die nachfolgenden Ergebnisse folgen der Intention, eine **Momentaufnahme** darzustellen, wie Kinder und Jugendliche „ihre“ Stadt und „ihren“ Stadtteil wahrnehmen und bewerten. Aktuelle Bedürfnisse, Interessen und Anliegen dazu sowie die Erfahrungen und Wünsche bezüglich Beteiligung sind ebenfalls eingeflossen. Ziel dabei war es nicht, Daten zusammenzutragen, deren Erhebung und Auswertung den Standards qualitativer oder quantitativer empirischer Forschung genügen.

## 2.2.4 Auswertung der Informationen

Die Aussagen wurden größtenteils im Wortlaut, ansonsten sinngetreu festgehalten, themenspezifisch zu Kategorien zusammengefasst und stichwortartig benannt. Die Stichworte sollen außerdem eine Zuordnung zu konkreten Verantwortungsbereichen vereinfachen. Um die Übersichtlichkeit zu wahren, wurden durch die Studierenden Kategorien definiert, inhaltlich skizziert und mit exemplarischen Aussagen untermauert.

Eine eindeutige Zuordnung der Aussagen zu einer Kategorie war nicht immer möglich, sodass auch Doppelungen vorkommen. Die gebildeten Kategorien werden in alphabetischer Abfolge gelistet.

### Beteiligungserfahrungen/-wünsche

*„Ich wünsche mir eine Möglichkeit, meine Anliegen direkt an den Bürgermeister zu geben.“* Die Kategorie „Beteiligungserfahrungen/-wünsche“ versammelt Aussagen zur Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, wie sie diese in der Vergangenheit erlebt haben bzw. wie sie sich diese für die Zukunft vorstellen. Tenor war weitgehend, dass Kinder und Jugendliche kaum bis keine Erfahrungen mit Beteiligung in ihrem Alltag machen, sie weder informiert noch nach ihrer Meinung gefragt werden. Hierbei ist nicht auszuschließen, dass Informationen verfügbar sind. Denkbar ist auch, dass sie nicht altersgerecht kommuniziert werden. So wurde z. B. mehrmals geäußert, dass, wenn „es Probleme gibt, (...) wir die gerne direkt mit dem Bürgermeister besprechen“ würden. Dass es eine solche Möglichkeit im Rahmen einer Sprechstunde gibt, scheint demnach nicht bekannt zu sein. Auch wird sich ein Besuch im Rathaus gewünscht, „um zu sehen, wie der Bürgermeister arbeitet und wie das Rathaus aufgebaut ist“, was ebenfalls möglich wäre. Dieses Informationsdefizit kommt auch konkret zur Sprache, wenn festgestellt wird, dass „zu wenig Werbung für Angebote“ stattfindet und dass es eine „Ausstellung zu allen zur Verfügung stehenden Vereinen, Clubs, Freizeitangeboten“ geben sollte. Den jungen Menschen war es außerdem wichtig, ernst genommen zu werden und keine negativen Sanktionen befürchten zu müssen, wenn sie Kritik äußern.



### Freizeit (Subkategorien: Konsum, Kultur, Spielplätze, Sport)

*„Der Stadtpark ist schön groß.  
Da habe ich meine Ruhe und  
kann Freunde treffen.“*

Die Kategorie „Freizeit“ bezeichnet alle Aussagen, die auf den Bereich der kindlichen und jugendlichen Lebenswelt abzielen, der sich außerhalb von institutionell vorgeprägten Alltagsstrukturen bewegt.

Insgesamt sind die Aussagen der Kinder und Jugendlichen zu diesem Themenfeld positiv. Es gibt Orte und Möglichkeiten in der Freizeit angenehmen Aktivitäten nachzugehen: „Der Stadtpark ist schön groß. Da habe ich meine Ruhe und kann Freunde treffen“ und im „Elbauenpark kann man viele schöne Aktivitäten machen.“ Außerdem: „Toll sind: Baracke und die Bars am Hasselbachplatz, Volleyballspielen und Baden am Barleber See, Klettern im Elbauenpark, die Sauna im Nemo und die Vielfalt im Stadtpark.“ Trotzdem wurden Verbesserungswünsche artikuliert.

Es hat sich auch gezeigt, dass Jungen und Mädchen tendenziell unterschiedliche Freizeitaktivitäten präferieren, wobei es allerdings auch Überschneidungen gibt. In zukünftigen Erhebungen bzw. Beteiligungsbestrebungen sollte daher das Geschlecht sensibel behandelt werden, sodass differenzierende Anliegen spezifisch herausgearbeitet werden können.



In Hinblick auf das Miteinander verschiedener Generationen wurden ebenfalls negative Erfahrungen mitgeteilt: „Wenn ich unterwegs bin, dann sind ältere Menschen oft unfreundlich. Ich wurde von einer älteren Frau beleidigt. Die müssen dann nicht erwarten, dass die Jugend Respekt hat.“



## Ordnung

*„In der Stadt gibt es zu viel Müll. Es liegt Essen und Hundekacke herum, das stinkt.“*

Aussagen, die sich darauf bezogen, dass der öffentliche Raum als unästhetisch oder (seltener) unsicher empfunden wurde, sind in der Kategorie „Ordnung“ gebündelt. So wurde etwa geäußert: „Im Herrenkrug liegt oft Laub auf den Wegen. Deshalb kann man dort nicht schnell Fahrrad fahren, weil es gefährlich ist in den Kurven zu fahren.“ „In einer Baustelle in der Helmstedter Straße fallen regelmäßig Steine herunter. Ich habe Angst davon getroffen zu werden und dass es nicht gut für die Autos ist. Die Steine liegen dann dort herum, das sieht nicht schön aus.“ Primär bemängelten die Kinder und Jugendlichen aber einhellig: „In der Stadt gibt es zu viel Müll. Es liegt Essen und Hundekacke herum, das stinkt.“ Des Weiteren wurde die „schlechte Qualität der öffentlichen Toiletten“ und die geringe Anzahl der öffentlichen Toiletten in der Landeshauptstadt Magdeburg beanstandet.



## Schule

*„Bei uns in der Schule achten die Lehrer nicht darauf (Mobbing und Gewalt), denen ist das scheißegal.“*

Zum Thema „Schule“ war – neben den zahlreichen Wünschen nach weniger Schule, längeren Pausen sowie größeren Schulhöfen, mehr Freizeit bzw.

mehr Ausflügen und konkreten Vorschlägen zur Verbesserung des Schulalltags – das Thema Gewalt/Mobbing – in Verbindung mit dem (Nicht-)Eingreifen des Lehrpersonals sehr relevant: „Ich habe mich mit einem Klassenkameraden bereits gegenseitig ins Krankenhaus geschlagen. Solche heftigen Schlägereien sind selten, aber normale sind öfter.“ „Wäre schön, wenn es an meiner Schule ein Streitschlichterprogramm gäbe.“ „Bei uns in der Schule achten die Lehrer nicht darauf (Mobbing und Gewalt), denen ist das scheißegal.“ Vermutet wird auch, dass dies daran liegt, dass es zu „viele Schüler [gibt], [es] müssten mehr Lehrer [in der Schule] sein.“

## Sicherheit

Sicherheit fehlt einigen Kindern und Jugendlichen sowohl bei der Ausübung von Tätigkeiten, die deshalb ggf. nur reduziert wahrgenommen werden (können) als auch generell in ihrem Wohnumfeld: „Ich fühle mich Zuhause nicht sicher, weil es Brandstiftungen und eine Schießerei gab.“ Auch sollen „Menschen keine Drogen [nehmen], weil sie davon gewalttätig werden. Waffen sind gefährlich.“ Deshalb soll es „weniger Drogenhandel und mehr Polizei“ geben.

## Soziales

*„Es sollte keinen Krieg auf der Welt geben. In Magdeburg sollte allen Menschen geholfen werden, denen es schlecht geht. Obdachlose und Flüchtlinge sollten genauso leben können wie alle. Alle Menschen sind gleich und es sollte allen Menschen gut gehen, egal wie sie aussehen und woher sie kommen.“*

Für viele junge Menschen sind soziale und ökonomische Ungleichheit, Armut, Diskriminierung, Gerechtigkeit sowie Frieden und Krieg wichtige Themen. Diese verorten sie global oder lokal und anhand von konkreten Beispielen. In dieser Kategorie sind nicht ausschließlich Aussagen konzentriert, die helfend gemeint sind; auch fremdenfeindliche und fordernde Standpunkte wurden mitgeteilt. Da diese Beispiele gehäuft einen Bezug zu Flucht,

Migration, also – aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen – zum ‚Ausländisch-Sein‘ aufweisen, ist die Kategorie „Soziales“ durch eine Subkategorie „Migration“ differenziert, die gesondert behandelt wird. Beispielsweise wird festgestellt: „Es sollte keinen Krieg auf der Welt geben. In Magdeburg sollte allen Menschen geholfen werden, denen es schlecht geht. Obdachlose und Flüchtlinge sollten genauso leben können wie alle. Alle Menschen sind gleich und es sollte allen Menschen gut gehen, egal wie sie aussehen und woher sie kommen.“ Ähnlich generelle Aussagen zum Thema Armut/Ungleichheit kommen gehäuft vor. Aber auch konkrete Aussagen werden getätigt. So sollte es z. B. „kostengünstige Möglichkeiten für Kampfsport für junge Menschen geben“. Auch die Finanzierbarkeit von Erlebnissen, Konsum und Freizeitaktivitäten stellt, den Wünschen entsprechend, für junge Menschen ein Problem dar: „Freizeitangebote sind für Jugendliche zu teuer.“ Der „Magdeburg-Pass sollte für jeden unter 18 Jahren erhältlich sein“. Der „Reitkurs kann nicht besucht werden, weil er zu teuer ist“. „Mehr kostenlose Veranstaltungen [werden gewünscht], Preise für Vereine“ sollten gesenkt werden. „Eintrittspreise für Aktivitäten, z. B. Schwimmbad, sind zu teuer.“



### Soziales (Migration)

*„Ich finde das schon gut, dass Menschen aus anderen Ländern kommen, aber nicht, dass es so viele sind. Die laufen immer in größeren Gruppen, das ist doof und laut. Wenn da eine Familie wohnt, ist das okay. Nur, wenn es halt so viele sind und alle auf einem Haufen sind, nicht. Das sollte man besser verteilen.“*

dass „die Ausländer ... alle reinkommen und schöne Unterkünfte kriegen“ sollen. Auch für „mehr soziale Treffpunkte für Jugendliche mit Integrationsproblemen im heutigen Alltag“ wurde geworben. Auf der anderen Seite – numerisch überwiegt diese – wurde das Zusammenleben mit (vermeintlich) Nicht-Deutschen skeptisch oder ablehnend bewertet. Dafür wurden auch Gründe angeführt: Ungerecht ist es aus Sicht der jungen Menschen z. B., „dass die ‚Neuen‘ in Magdeburg sich so besonders fühlen, die rennen in Markenklamotten und so rum und fühlen sich toll“. Ebenfalls derart begründet: Ein „kompletter Block voll mit Asylanten, das geht überhaupt nicht. Es ist ungerecht, dass andere rausgeschmissen werden, damit Ausländer dort wohnen können.“ Auch konkrete Erfahrungen führen dazu, eine ablehnende Haltung einzunehmen: „Es stört mich, wenn Ausländer Stress machen, passiert mir öfter in der Schule. Angst habe ich nicht, aber es ist nervig, ich habe schon einige Schläge abbekommen.“

Migration – im oben definierten Sinn – stellt für die Mehrzahl der in der aktuellen Kontaktphase beteiligten Kinder und Jugendlichen einen relevanten Aspekt ihrer Lebenswelt dar. Zu diesem haben sie – ablehnend oder gutheißen – eine mehr oder weniger differenzierte Meinung – beziehen aber in jedem Fall Stellung. Auf der einen Seite wurde gesagt,

„Ich find das schon gut, dass Menschen aus anderen Ländern kommen, aber nicht, dass es so viele sind. Die laufen immer in größeren Gruppen, das ist doof und laut. Wenn da eine Familie wohnt ist das okay, nur wenn es halt so viele sind und alle auf einem Haufen nicht. Das sollte man besser verteilen.“ Die letzte Aussage gibt auch einen Hinweis darauf, dass die Art der Verteilung eine Rolle in der Wahrnehmung des ‚Problems‘ spielt und damit eine administrative Dimension hat. Bemerkenswert in dieser Subkategorie ist, dass, obgleich in dieser Kontaktphase weniger Kinder und Jugendliche beteiligt waren, das Thema „Migration“ häufiger genannt wurde als in den früheren Erhebungen. Ob dieser Umstand primär aus Erfahrungen im Sozialraum oder aus medialen und gesellschaftlichen Diskursen hervorgeht, kann nicht gesagt werden. Sicher deutet dies aber darauf hin, dass die Kinder in einer aktiven Beziehung zu ihrem Umfeld stehen und diese – in diesem Fall tendenziell negativ – bewerten.

## Stadtplanung

„Mehr Wände für Graffiti – Streetart statt Schmiererei“ Die meisten Aussagen, die mit dem Stichwort „Stadtplanung“ titulierte wurden, beziehen sich auf Gebäude. Dabei stand für die Kinder und Jugendlichen vor allem der Aspekt der Ästhetik im Vordergrund. „Es soll mehr Häuser geben und die alten sollen neu gemacht werden. Vor allem in Olvenstedt, weil diese nicht so schön aussehen.“ Gern gesehen wären auch „mehr gute Fahrradwege“, „mehr Farbe im Stadtbild“ und „bunte Laternen und Mülleimer“. Graffiti war ein Thema, das ambivalent betrachtet wurde: einigen gefallen die Bilder, andere sehen sie als Schmierereien. Ein vermittelnder Vorschlag war: „Mehr Wände für Graffiti, Streetart statt Schmiererei“.

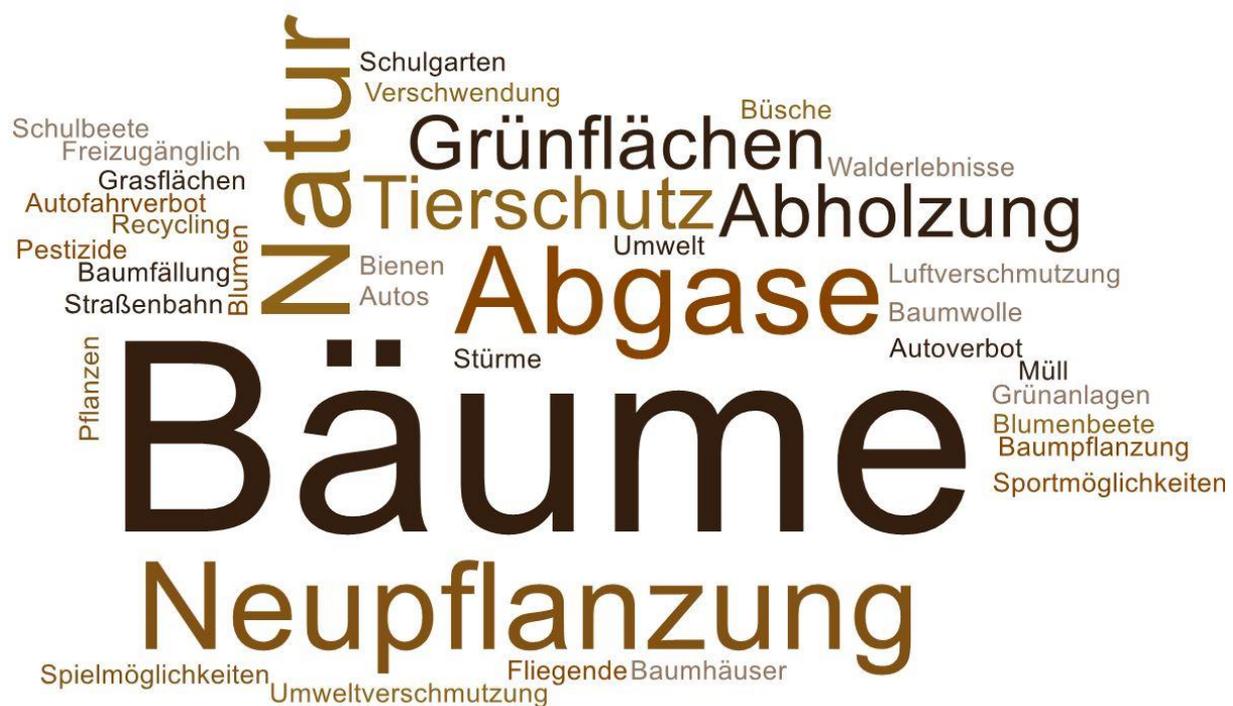


## Umwelt

„Mehr Bäume pflanzen,  
weniger abholzen.“

Unter dem Stichwort „Umwelt“ sind alle Äußerungen gruppiert, die sich auf Natur im weitesten Sinne beziehen.

Dabei erfährt die Sorge um Qualität der Atemluft und Naturverschmutzung eine hervorgehobene Bedeutung: „Keine Autos mehr, nur noch Straßenbahn, wegen der Abgase“. Daneben geht es aber auch um die Möglichkeit in der Natur aktiv und kreativ zu sein, zu entspannen und sich an der Ästhetik der Natur zu erfreuen. Es brauche „Walderlebnisse: Baumhäuser zum Entdecken und selber bauen, Töne und Klänge der Natur, freizugänglich“ und auch der Umweltschutz ist für die Kinder und Jugendlichen wichtig, denn es „braucht mehr Bienen und weniger Verwendung von Pestiziden“.



## Verkehr

„Es gibt zu wenig Rad-  
wege, deshalb fahren sie  
auf den Fußwegen.“

Beim Thema „Verkehr“ geht es den Kindern und Jugendlichen darum, diesen effizienter nutzen zu können, aber auch, dass er sicher und nicht gesundheitsschädlich ist. Zu realisieren sind mehr „Parkplätze für alle und

vor allem für behinderte Menschen – in der Innenstadt und in ganz Magdeburg.“ Hinzu kommt: „Die Beschaffenheit der Straßen ist teilweise zu schlecht, es gibt viele Schlaglöcher.“ Und: „Es gibt zu viele Baustellen gleichzeitig in der Stadt“.

Zusammenfassend haben sich aus den Befragungen konkrete Ideen und Wünsche von Kindern und Jugendlichen zum Thema Beteiligung ergeben, die nachfolgend übersichtlich dargestellt werden:

<b>Übergeordnete Ideen/Wünsche zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen</b>	<b>Projektbezogene Ideen/Wünsche zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprechstunde beim Oberbürgermeister → direkter Kontakt für Anliegen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Spielplatzgestaltung bzw. Skateplatzgestaltung – insbesondere auch für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zentrale und unparteiische Beschwerde- und Informationsstellen in den jeweiligen Stadtteilen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinderwanderwege mit freizugänglichen Walderlebnissen (Baumhäuser zum Entdecken, Töne und Klänge der Natur)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rathausbesuch → buntes Rathaus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freiwillige und stadtteilbezogene Aufräumaktionen sowie Projekte zur Umweltverantwortung</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausstellung/Information zu allen zur Verfügung stehenden Clubs, Vereinen und Freizeitangeboten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kreative Gestaltung von Mülleimern und Straßenlaternen → Erregung von Aufmerksamkeit sowie Erhöhung der Anzahl von Mülleimern</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahlen ab 14 Jahren für Jugendliche, die sich „engagieren wollen“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gestaltung von beschmierten Fassaden → mehr Wände für Graffiti</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr Schülerlotsen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Streitschlichterprogramme</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr Befragungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tauschbörsen für Bücher, Schuhe, Kleidung, Schulsachen etc.</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflanzung von Bäumen</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wunschbox in Schule/Schulklasse</li> </ul>

Darüber hinaus wurden folgende Wünsche von den Kindern und Jugendlichen aus den Bereichen Freizeit, Gesundheit, Miteinander, Ordnung, Schule, Soziales, Migration, Stadtplanung, Umwelt und Verkehr zur Verbesserung der Infrastruktur geäußert:

### Freizeit

- Barrierefreier Indoor-Spielplatz für größere Kinder, Vergnügungspark sowie Mitmachzirkus und Kinderbauernhof
- Barrierefreie sanierte Jugendclubs mit besserer Betreuung für Kinder mit geistiger Behinderung
- Nutzung von Sporthallen in der Freizeit für Trainingseinheiten und zum Spielen
- Modernisierung und Ausweitung des Spielplatzangebotes sowie Schaffung von neuen Skatebahnen und Skatehallen mit Rampen und Schaum-Pool
- In-/Outdoor-Parcours-Anlagen sowie Rasenfußballplätze

- Schaffung von freizugänglichen Beachvolleyball-, Tennis- und Basketballplätzen sowie BMX-Halfpipes und Skate- und Longboard-Parks
- Etablierung von Tanz-AGs in Parks und kostengünstige Tanzkurse
- Initiierung von Themenferiencamps
- Einrichtung einer Gamerlounge
- Modernisierung und Ausbau von Spielplätzen - insbesondere für Kleinkinder

### **Gesundheit**

- Erhöhung der Anzahl von Kinderarztpraxen
- Verringerung der Lärmbelastigung
- Verkaufsverbot von Energydrinks an Jüngere

### **Miteinander**

- Antiaggressionstraining mit und für Jugendliche
- Ausbau von Aktionen gegen Rassismus
- Camps für beste Freunde/Freundinnen
- Ausbau von öffentlichen Plätzen für Jugendliche und insbesondere Jugendliche mit Integrationsproblemen

### **Ordnung**

- Ausbau von öffentlichen Toiletten und Sicherstellung der regelmäßigen Reinigung

### **Schule**

- Größere Schulhöfe mit mehr Bänken und Spielmöglichkeiten
- Ausbau von Grünflächen für Schulen in Form von Schulbeeten/-gärten

### **Soziales**

- Mehr bezahlbarer Wohnraum für vierköpfige Familien
- Anpassung der Fahrkartenpreise in öffentlichen Verkehrsmitteln für junge Menschen
- Magdeburger Pass für alle unter 18 Jahren
- Mehr Kontrollen in öffentlichen Verkehrsmitteln, um das Schwarzfahren und die damit verbundenen Preissteigerungen zu verhindern

### **Soziales (Migration)**

- Bessere Verteilung von Migranten in den Stadtgebieten

### **Stadtplanung**

- Sanierung und Renovierung von Häusern
- Gestaltung der Halberstädter Straße verbessern

### **Umwelt**

- Ausbau von Grünanlagen
- Reduzierung von Pestizidverwendung
- Reduzierung der Umweltverschmutzung

### **Verkehr**

- Ausbau von Parkplätzen – insbesondere für Menschen mit Beeinträchtigungen – in der Innenstadt
- Verbesserung der Anbindung der öffentlichen Verkehrsmittel nach Barleben und Alt-Olvenstedt
- Straßensanierung
- Verbesserung der Pünktlichkeit von öffentlichen Verkehrsmitteln
- Kostenlose Kindertaxis
- Ausbau von sicheren Radwegen
- Fahrverbot von Autos in Spielplatznähe
- Erhöhung der Ampelanzahl
- Verringerung der Baustellen

### 3 Fazit

Sowohl die älteren Erhebungen als auch die hier beschriebene Kontaktphase der Studierenden machten deutlich, dass Kinder und Jugendliche in der Landeshauptstadt Magdeburg ein ausgeprägtes Interesse für „ihre“ Stadt zeigen, sie Stellung zu Themen aus Medien (z. B. Flucht oder Umwelt) und lokal gemachten Erfahrungen beziehen. Auch hat sich gezeigt, dass Kinder und Jugendliche gerne an der Gestaltung ihrer Umwelt beteiligt werden würden; ihnen fehlen aber (vielleicht altersgerecht kommunizierte) Informationen, konkrete „Anlaufstellen“ und Unterstützung dabei diese wahrzunehmen.

Auch waren (vereinzelt) Stimmen von Personen zu hören, die der Politik frustriert, resigniert und misstrauisch gegenüberstehen. **Derartige Einstellungen können (auch) als Ausdruck fehlender Reaktivität, d.h. dem Gefühl keinen Einfluss auf Politik/Verwaltung zu haben bzw. von dieser ignoriert zu sein, gedeutet werden.** Das „Heimisch-Werden“ in einer Stadt, Solidarität und zivilgesellschaftliches Engagement, das Ausbleiben oder der Rückgang von Vandalismus und die Nutzung öffentlicher Angebote sowie letztlich Zufriedenheit (und damit auch die Legitimität) von Politik generell und von Regierungen im Speziellen hängt maßgeblich davon ab, dass Menschen sich als befähigt erleben und die gegebenen Strukturen als angemessen sehen, um (neben Wahlen) Einfluss zu nehmen – sich zu beteiligen. Wenngleich dies nicht die Mehrheit der Beteiligten betrifft, sollte dies – vor allem in Kombination mit zunehmender Ablehnung gegenüber „Fremden“ – zukünftig weiterhin auf der Agenda kommunaler Politik stehen.

Vor diesem Hintergrund und den Ergebnissen der beiden Phasen des Projektes der Studierenden lassen sich folgende Empfehlungen aussprechen<sup>1</sup>:

1. **Problematische Datenlage:** Die vorliegenden Informationen sind nicht repräsentativ. Eine Untersuchung, die Repräsentativität mit qualitativer Detailschärfe verbindet wäre anspruchsvoll in der Realisierung, vor allem den Umfang betreffend.

---

<sup>1</sup> Die folgenden Empfehlungen beziehen sich auf eine Zielformulierung, die aus einer Definition von Partizipation bzw. Beteiligung hervorgeht, welche ein Ergebnis der Interviews der ersten Projektphase war: „Beteiligung meint auf einer praktischen Ebene die Möglichkeit Informationen und Zugänge zu Handlungsoptionen zu erhalten, die so beschaffen sind, dass sie tatsächliche Einflussnahme auf Prozesse ermöglichen, die die Person betreffen. Auf einer abstrakteren Ebene ist ein bestimmter demokratietheoretischer Standpunkt gemeint, der praxisrelevant ist, weil er kritisch auf soziale Machtkonstellationen bezogen ist und damit die realistischen Möglichkeiten von Beteiligung auszuloten versucht.“

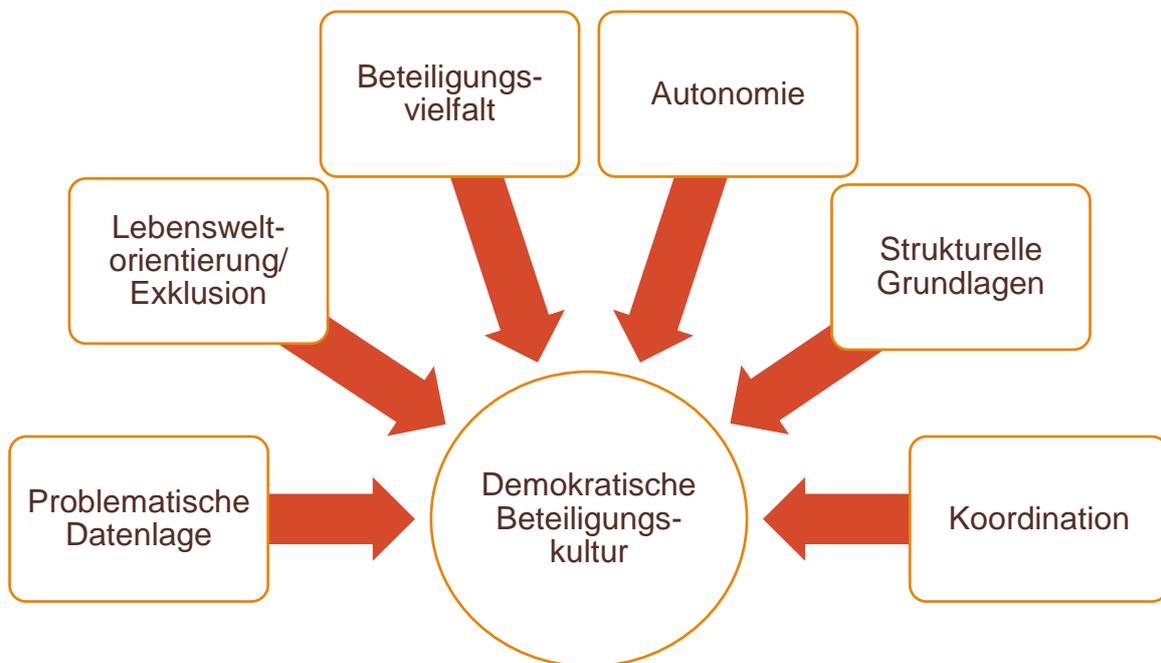
Außerdem wäre auch sie „nur“ eine Momentaufnahme, sie müsste regelmäßig aktualisiert werden. Angemessen wäre daher, um auf Basis der Anliegen der Kinder und Jugendlichen zu arbeiten, in Ergänzung oder als Alternative dazu, die Etablierung langfristiger und flächendeckender Strukturen zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

2. **Lebensweltorientierung/Exklusion:** Die wissenschaftliche Literatur und die Präferenzen der jungen Menschen legen hierfür eine lebensweltnahe Form von Beteiligung (d.h. an diesem Punkt: die Bereitstellung und Aufnahme von Informationen über relevante Prozesse bzw. Anliegen) nahe. Formalisierte Verfahren (z. B. Kinder- und Jugendparlamente) sprechen dagegen verstärkt junge Menschen an, die sozioökonomisch privilegiert situiert sind und tragen so, wenn sie nicht von ergänzenden Angeboten flankiert bzw. ergänzt werden, zur weiteren Exklusion bereits benachteiligter Gruppen bei. Konkret heißt das, es braucht eine regelmäßige altersgerechte, methodische gestützte Abfrage und Bereitstellung von Informationen an Orten, an denen sich Kinder und Jugendliche institutionell bedingt gezwungenermaßen aufhalten (Kita, Schule) und solchen, die sie freiwillig besuchen (Spielplätze, Jugendclubs etc.).
3. **Vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten:** Wichtig ist, dass Kinder und Jugendliche dabei das Gefühl haben, in Sicherheit zu handeln – sie demnach alles sagen dürfen, was ihnen wichtig erscheint, ohne Sanktionen zu fürchten. Dies sollte in Jugendclubs eher gegeben sein als in der Schule, da hier eine strukturelle Asymmetrie zwischen Lehrpersonal und Schülern besteht, sodass eher Schulsozialarbeiter, Vertrauenslehrer oder qualifiziertes externes Fachpersonal die Situation gestalten sollten. Dies gilt auch für die Beteiligung in Zusammenarbeit mit Vertretern der kommunalen Politik und Verwaltung. Es schließt eine Beteiligung über öffentliche Kontakte aber nicht aus. Dennoch werden vielfältige Angebote zur Beteiligung in Hinblick auf die institutionelle Rahmung und die konkrete Bezugsperson benötigt.
4. **Autonomie:** Ebenso sollte es Möglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen geben, Beteiligungswünsche proaktiv zu artikulieren – ohne, dass Erwachsene dies initiieren. Dies kann eine Telefonhotline, internetbasierte Formate („Beteiligungsmailadresse“, Forum) oder ein Beschwerdekasten in den genannten Einrichtungen sein.

5. **Strukturelle Grundlagen:** Diese Überlegungen setzen eine zentrale Organisation voraus. Daher empfiehlt es sich, eine Trägerschaft zu initiieren, die explizit mit der Koordination kommunaler Beteiligung beauftragt ist.

Erfahrungen anderer Städte legen eine Kombination aus Kinderbeauftragten, Kinder- und Jugendbüro und Ombudschäftsstelle für die gesamte Kinder- und Jugendhilfe nahe. Dies intendiert auch, dass entsprechend personelle Ressourcen zur Verfügung stehen.

6. **Koordination:** Der Koordinationsbedarf wäre dabei auf die Kooperation von lokalen und überregionalen Beteiligungsnetzwerken gerichtet, die, auf lokaler Ebene, mit möglichst vielen Vertretern der Sektoren besetzt sind, die Einfluss auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen in der Landeshauptstadt Magdeburg nehmen.



**Zusammenfassend lässt sich daher sagen: Beteiligung – wenn sie nachhaltig und effektiv wirken soll – bedarf einer flächendeckenden und langfristigen Konzeption.**

## 4 Literaturempfehlungen

- Bertelsmann Stiftung** (Hrsg.) (2007). *Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland: Entwicklungsstand und Handlungsansätze*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Bertelsmann Stiftung** (Hrsg.) (2015). *„jungbewegt – Dein Einsatz zählt.“ Erfahrungen – Ergebnisse – Erfolge*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Burdewick, I.** (2003). *Jugend – Politik- Anerkennung: Eine qualitative empirische Studie zur politischen Partizipation 11- bis 18-Jähriger*. Opladen: Leske + Budrich.
- Friedrich-Ebert-Stiftung** (Hrsg.) (2007). *Planspiel Kommunalpolitik. Ohne Jugend ist kein Staat zu machen: Projektbeschreibung*, 4. vollst. überarb. Aufl. Dresden: o.V.
- Hafeneger, B., Jansen, M. M., Niebling, T.** (Hrsg.) (2005). *Kinder- und Jugendpartizipation: Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Hansen, R., Knauer, R. & Sturzenhecker, B.** (2011). *Partizipation in Kindertageseinrichtungen – So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!* Weimar/Berlin: Verlag das Netz.
- Lange, D.** (2011). *Das Mitmachheft. Einmischen. Anpacken. Verändern*. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Lange, D.** (2011). *Das Mitmachheft. Zivilgesellschaft gestalten! Sekundarstufe 2*. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Mörgen, R., Rieker, P., Schnitzer, A.** (Hrsg.) (2016). *Partizipation von Kindern und Jugendlichen in vergleichender Perspektive: Bedingungen – Möglichkeiten – Grenzen*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Stein, A., Thäger, K., Stirtzel, R.** (Hrsg.) (2013). *Die Kinderkonferenz als Methode kommunaler Partizipation in der Landeshauptstadt Magdeburg*. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag.

Herausgegeben von der Kinderbeauftragten

Magdeburg, Dezember 2018

Postanschrift: Landeshauptstadt Magdeburg  
Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit  
Kinderbeauftragte  
39090 Magdeburg

Hausanschrift: Landeshauptstadt Magdeburg  
Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit  
Kinderbeauftragte  
Alter Markt 6  
39090 Magdeburg

Telefon: 0391/5402857  
Fax: 0391/5402728

Titelfotos: Landeshauptstadt Magdeburg  
Fotos: sofern nicht anders angegeben: Landeshauptstadt Magdeburg

Text: Nicole Bertram (auf der Basis der Ergebnisberichte der Studierenden Beate Milde und Michael Bertram)  
Quelle: Bertram, M. & Milde, B. (2018). Ergebnisbericht zur ersten Phase der Erarbeitung eines Beteiligungskonzeptes für Kinder und Jugendliche der Landeshauptstadt Magdeburg. Magdeburg: o.V.;  
Quelle: Bertram, M. & Milde, B. (2018). Ergebnisbericht zur zweiten Phase der Erarbeitung eines Beteiligungskonzeptes für Kinder und Jugendliche der Landeshauptstadt Magdeburg. Magdeburg: o.V.

Gestaltung: Nicole Bertram, Büro Kinderbeauftragte

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen i.d.R. verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.